

Kompost braucht auch in der kalten Jahreszeit Pflege

Darauf kommt es beim Abdecken, Umsetzen und Lagern von Gartenabfällen an – Tipps fürs Kompostieren im Winter

Er sorgt für fruchtbaren Boden, schnelleres Wachstum und kann den Ertrag erhöhen: organischer Dünger ist ein beliebter Gartenhelfer. Damit der Kompost gleich zu Beginn des Frühjahrs einsatzbereit ist, sollte man ihn jetzt winterfest machen. Dazu rät der Industrieverband Agrar (IVA). Dabei geht es nicht nur darum, den Kompost vor Schnee und Regen zu schützen, sondern auch die Zersetzung des organischen Materials aktiv zu unterstützen. Drei Dinge sind dafür entscheidend: das richtige Maß an Feuchtigkeit, Wärme sowie die passenden Abfälle. Fünf Tipps, wie das am besten gelingt:

KOMPOST UMSETZEN

Die regelmäßige Versorgung mit Sauerstoff ist wichtig für den Zersetzungsprozess. Daher sollte man den Komposthaufen vor dem Wintereinbruch umsetzen, damit er noch einmal durchlüften kann. Dadurch kann sich Schimmel während der feuchten Wintermonate nicht so leicht bilden.

MÖGLICHT KLEINE GARTENABFÄLL

Bei Gartenabfällen für den Kompost gilt: je kleiner sie sind, desto besser. Äste oder anderes großes

Gehölz sollte man vor der Kompostierung also zerkleinern. So kann der Zersetzungsprozess schneller beginnen.

DIE MISCHUNG MACHT'S

Ein guter Kompost braucht beides: grüne Reste und braune Reste – und zwar am besten zu gleichen Anteilen. Zu den grünen Resten gehören etwa Rasenschnitt oder Küchenabfälle, die stickstoffreich und feucht sind. Braune Reste bestehen etwa aus trockenem und holzigem Material. Im Winter gibt es allerdings mehr braunen Abfall. Der Komposthaufen kann dadurch schneller austrocknen. Um dies zu vermeiden, rät IVA-Expertin Regina Fischer, überschüssige braune Gartenreste zunächst in Kompostsäcken neben dem Komposthaufen zu lagern. Diese Reste könne man dann entweder „über den Winter sukzessive zusammen mit grünen Abfällen aus der Küche oder ab Frühjahr mit neuen grünen Gartenresten wie Rasenschnitt“ mischen und dem Kompost nach und nach hinzufügen.

KOMPOST ABDECKEN

Außer Feuchtigkeit beeinflusst auch die Temperatur die Zerset-

zung des Komposts. Denn die wird durch Wärme angetrieben. Damit die Wärme auch im Winter möglichst lange im Inneren bleibt, kann man den Komposthaufen mit luftdurchlässigem Material abdecken. Dafür eignen sich etwa Kartons aus Pappe oder Strohmatte.

Isolierendes Material wie Folien sollte man besser nicht verwenden, denn das könnte die Sauerstoffzufuhr erschweren.

TURBO EINSETZEN

Ein Kompostbeschleuniger kann dafür sorgen, dass die Verrottung nach einem langen Winter deutlich schneller geht. Bis zum fertigen Kompost dauert es dann nur wenige Monate oder sogar nur einige Wochen – nicht wie sonst zehn bis zwölf Monate. So ein Kompostbeschleuniger besteht in der Regel aus natürlichen Zutaten. Außer Pilzen und Mikroorganismen enthält er oft auch Kalium, Stickstoff, Kalk sowie Hornmehl.

Damit der Beschleuniger gut funktioniert, ist die richtige Zusammensetzung im Kompost entscheidend. Wichtig ist ausreichend Feuchtigkeit, „denn schließlich unterstützt das Produkt nur den laufenden Prozess“, sagt die Expertin Fischer.



Vor dem ersten Frost setzt man den Kompost am besten um - dies verhindert Schimmelbildung. Foto: Christin Klose/dpa

So, Alter! Jetzt pass auf!

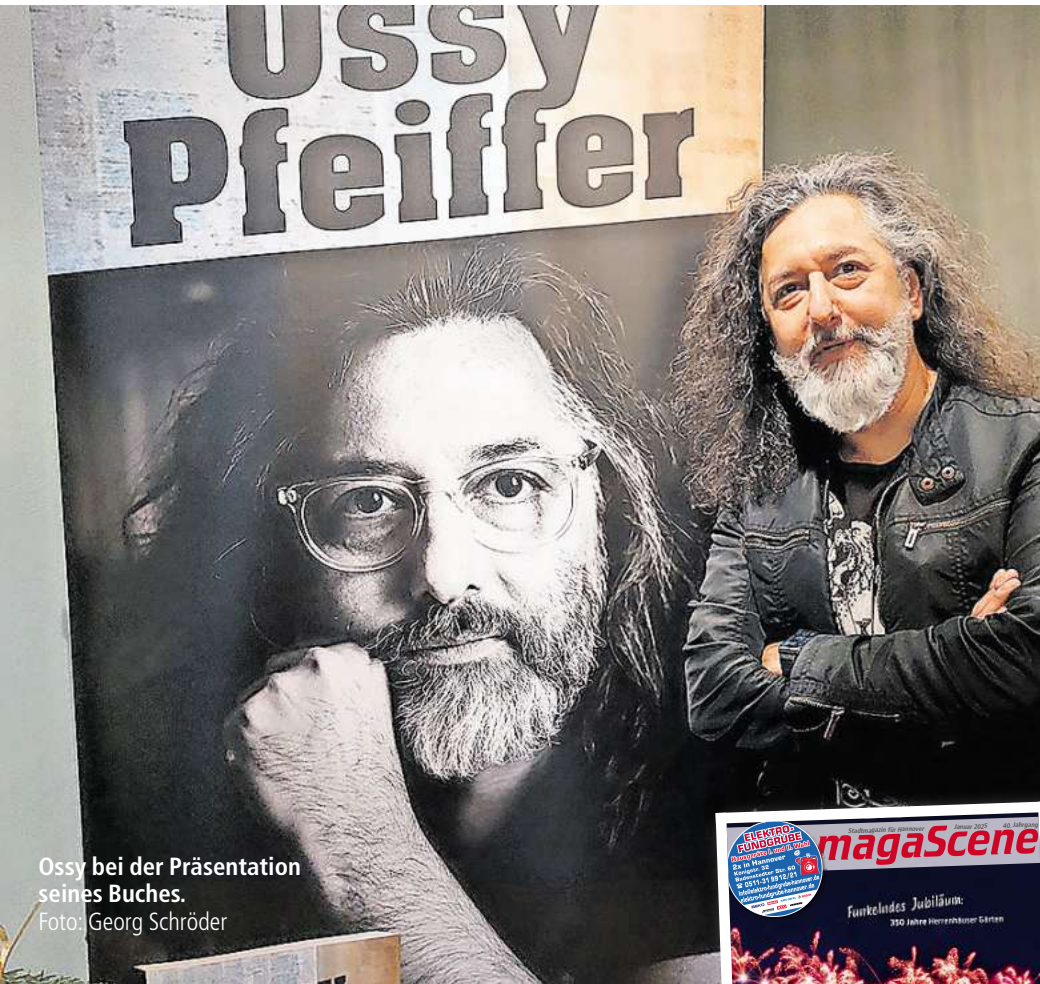
magaScene: OSSY PFEIFFER schreibt Geschichten

HANNOVER. Seit über 30 Jahren ist Ossy nun schon professionell im Musikgeschäft unterwegs. Er spielt mehrere Instrumente, hat in diversen Bands musiziert und tut das noch mit seiner Band Ignore The Sign, ist Produzent und betreibt einen sehr erfolgreichen YouTube-Kanal. Nun ist er auch noch als Autor unterwegs und hat soeben ein Buch veröffentlicht. „So, Alter! Jetzt pass auf!“ heißt es und gleich vorab – es ist gut geworden.

Ossy erzählt hier in seinem ganz eigenen Stil über diverse Erlebnisse seiner musikalischen Laufbahn. Insgesamt enthält das Buch 34 Kurzgeschichten, die super zu lesen sind. Da geht es um Karaoke-Veranstaltungen mit Kids im Frida Park Studio, die Zusammenarbeit mit Gunter Gabriel, beratungsresistente Tribute-Bands, die mit Monster Equipment im Studio auftauchen, als wären sie grad auf Stadiontour und Live-Stories aus seinem Musikerleben. Alles äußerst cool erzählt und mit viel Humor zu Papier gebracht. Auf



die Frage, wie es zu dem Buch kam, sagt Ossy: „Ich habe immer schon einzelne Dinge für mich aufgeschrieben, um sie einfach los zu sein und zu verarbeiten. Da gab es Lustiges, Absurdes und natürlich auch Ärgerliches, was einem so passiert mit der Zeit. Irgendwann kam meine Frau Anca dann auf die Idee und



Ossy bei der Präsentation seines Buches. Foto: Georg Schröder

meinte, ich solle das doch einfach mal als Buch rausbringen. Die Idee gefiel mir. Diese normalen Autobiografien fand ich immer eher langweilig. Diesen ganzen Drogen- und Saufverherrlichungskram hat man ja nun auch schon in tausend Variationen gelesen. Da dachte ich mir, mach doch einfach Kurzgeschichten. In der Corona-Zeit saßen wir dann alle meist nur rum und hatten nicht wirklich etwas zu tun und da dachte ich mir: Los jetzt! Ich habe geschrieben, und meine Bassist Lars Lehmann hat Korrektur gelesen.“

Auch ein Verlag fand sich schnell. Susi Duhme und Andreas Barthel aus Hannover haben ja bereits in ihrem RoBiDo-Verlag erfolgreich Bücher zu den Abstürzenden Brieftauben und Geier Sturzflug veröffentlicht und waren sofort mit dabei.

„Einen kleinen Teaser des Buches hatte ich tatsächlich auch schon auf der Trauerfeier von Werner Nadolny gehört. Ossy hatte die Geschichte über Werner und Jane, die auch im Buch zu finden ist, dort gelesen. Wir sind mega happy, dass es jetzt bei uns veröffentlicht wird, und es sind tolle Geschichten“, freut sich Andreas Barthel über die Kooperation. Als Bonus zum Buch kommt übrigens noch eine CD, auf der sich vier Songs befinden. Unter anderem auch die allererste auf CD gepresste Version von Anca und Ossys Stadionhit „96 alte Liebe“. Ein perfektes Gesamtpaket also, dass wir Euch hier auch gern ans Herz legen wollen. gss

Erhältlich ist das Buch mit CD ab sofort unter

www.legendenshop.de/ossy



Stadtmagazin für Hannover
magaScene

Viele weitere, spannende Neuigkeiten aus der lokalen Kulturszene finden Sie in der aktuellen Ausgabe unseres Partnermediums magaScene, monatlich frisch gedruckt und kostenlos an über 500 Auslegestellen in Hannover oder online auf www.magaScene.de inklusive Download-Möglichkeit.

Mütter als Störfaktor

In **SORGERECHTSSTREITIGKEITEN** wird Frauen laut einer neuen Studie oft mit Vorurteilen begegnet

VON ALEXANDER STURM

BERLIN. Die Tochter ist vier Jahre alt, als sich Anna* vom Vater des Kindes trennt. Wutausbrüche hatte der Vater oft, doch nach der Trennung wird er auch körperlich übergreifig ihr gegenüber. „Ich habe Angst vor ihm bekommen“, erzählt sie am Telefon, die Schilderung des Falles beruht auf ihren Angaben. Als Anna zur Polizei geht, geht er vor Gericht. Es beginnt, was Anna als Odyssee vor dem Familiengericht beschreibt. Der Vater will ein Wechselmodell, bei dem das Kind abwechselnd bei Vater und Mutter lebt. „Das wäre für unser Kind nicht gut gewesen“, sagt Anna. Therapeutin und Kindergärtnerinnen hätten das bestätigt. Doch der Richter habe auf den gerichtlich bestellten Gutachter gehört. Anna findet, dieser habe Gespräche verdreht, Details aus Beobachtungen weggelassen. Er beschreibt sie, die Mutter, als „bindungsintolerant“, wirft ihr vor, in einer „Symbiose“ mit dem Kind zu leben. Ihre Tochter habe vor Gericht immer wieder gesagt, dass sie bei der Mutter wohnen möchte. Anna wird Manipulation vorgeworfen. „Dieser Vorwurf ist kaum widerlegbar. Am Ende wurde mir vorgeworfen, dass ich Kindeswohlgefährdend bin.“ Das Sorgerecht bekommt der Vater. Auch heute, nach mehreren Jahren, sage die Tochter weiterhin, dass sie bei der Mutter wohnen möchte, sagt Anna. Aber darauf werde nicht gehört: „Ihre Meinung wird einfach übergangen.“ Laut einer neuen Studie handelt es sich bei Annas Fall nicht um einzelnes Versagen eines Fa-

miliengerichts. Erstellt hat sie der Hamburger Soziologe Wolfgang Hammer. Er engagiert sich im Netzwerk „In dubio pro infante“, das sich für eine bessere Qualifikation von mit Kinderschutz befassten Berufen einsetzt und die in Sorgerechtsprozessen verwendeten psychologischen Zuschreibungen anzweifelt.

Hammer hat die vom Netzwerk beklagten Missstände durch mehrere Studien belegt. Nun hat er Medienberichte über 154 Familienrechtsfälle aus dem Zeitraum 2008 bis 2024 untersucht und festgestellt: Es gibt ein Muster. Es zeigten sich „deutschlandweit gefährdende Mechanismen und Wirkweisen in familienrechtlichen Verfahren“, heißt es in der Studie, die dem Redaktions-Netzwerk Deutschland (RND) vorliegt. Mütter werden demnach bei Umgangs- und Sorgerechtsentscheidungen benachteiligt.

Im Zentrum der Studie steht der Umgang mit einer Annahme, die als wissenschaftlich überholt gilt und etwa in Leitfäden für Ärzte nicht mehr empfohlen wird: die absichtliche Entfremdung eines Elternteils vom Kind (Parental Alienation Syndrome, PAS). In der Studie heißt es, das PAS könne nach wie vor „einen zentralen Stellenwert bei Jugendämtern und in familienrechtlichen Verfahren haben“. Mütter würden dabei als „Störfaktor in der Beziehung des Kin-

des zum Vater“ dargestellt, die Kontakte zum Vater aus egoistischen Motiven einschränkten. Macht- und Kontrollverhalten von Vätern würde häufig ignoriert oder verharmlost.

In 147 der 154 analysierten Fälle werde beim Streit ums Sorgerecht von „Mutter-Kind-Symbiose“ oder von „psychischen Störungen der Mutter“ gesprochen, um etwa die Inobhutnahme von Kindern zu begründen. „Sobald die PAS-Vorannahme in familienrechtlichen Verfahren angewandt wird, besteht für Kinder und Mütter kaum eine Chance, dem zu entkommen“, heißt es in der Studie.

Mit diesen Mechanismen sah sich auch Marie* konfrontiert. Sie trennte sich vom gewalttätigen und trinkenden Vater ihrer Kinder. Erst habe der Vater keinen Kindeskontakt gewollt, doch als sie einen neuen Partner fand, sei er vor Gericht gezogen, erzählt sie am Telefon. Zunächst habe der Vater begleiteten, dann unbegleiteten Umgang mit den Kindern gehabt. Irgendwann habe eine Tochter von Schlägen berichtet, sie habe Hämatome am Körper gehabt. Zum Vater habe sie nicht mehr gewollt.

Nun geht Marie vor Gericht, um die Aussetzung des Umgangs zu erreichen. Sie habe Anspruch vom Jugendamt und Kindergarten bekommen, sagt sie. Doch vor Gericht habe die Verfahrensbeiständige, die Minderjährige automatisch bekommen, gegen sie ausgesagt. Auch

hier sind die Vorwürfe: Manipulation und Bindungsintoleranz. „Ich wurde vor Gericht sogar einmal als geistig behindert beschimpft“, erzählt sie. Nicht dem Vater, sondern ihr seien Missbrauch und Kindeswohlgefährdung vorgeworfen worden. Die im Gutachten erwähnte Impulskontrollstörung des Vaters sei nicht erwähnt worden.

Ihm wird das Sorgerecht zugesprochen. Erst das Oberlandesgericht gibt Marie recht und stellt fest, dass das Urteil der ersten Instanz nicht mit den Unterlagen und Gutachten übereinstimmt. Doch auch das OLG urteilt, dass selbst gewaltbetroffene Mütter eine Bindungsstoleranz zum Vater zeigen müssen. „Es ist ein Skandal, dass frauenfeindliche, unwissenschaftliche Annahmen in unserem Rechtsstaat verwendet werden“, kritisiert Studienautor Hammer. Auf diese Weise werde Täter-Opfer-Umkehr betrieben. „Gewalt in Beziehungen zwischen Eltern und Kindern und Frauen und Männern wird dabei legitimiert.“

* Die Namen der betroffenen Frauen sind der Redaktion bekannt. Sie wurden auf deren Wunsch anonymisiert.

Vom gewalttätigen Ehemann und Vater getrennt, aber der bekommt vom Gericht das Sorgerecht zugesprochen: Laut einer Studie ist dies kein Einzelfall.

Symbolfoto: RDNE Stock/Pexels

